

# Rückblick auf das Projekt BÜRGERFORUM Gesundheit

Durch Bürgerbeteiligung sprießen die Ideen

**Sara Bode, Verena Lichtenberger**

Dipl.-Sozialwirtin Sara Bode M.A. Sozialmanagement ist Referentin im Referat „Sozialwissenschaftliche Analysen, Familienforschung Baden-Württemberg“ des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg.

Dipl.-Soziologin Verena Lichtenberger ist Referentin im selben Referat.

**Für die Kommunen in Baden-Württemberg gilt es, dem demografischen Wandel aktiv entgegenzutreten, um auch in Zukunft ein attraktiver Ort für ihre Bevölkerung zu sein. Zur Gestaltung eines lebendigen, gesundheitsförderlichen und sozialen Gemeinwesens ist es ratsam, dass die Kommunen, ihre Bürgerinnen und Bürger sowie Multiplikatoren vor Ort zusammenarbeiten.**

**Um diese Vernetzung zu fördern, nachhaltige Strukturen zu etablieren und innovative Projekte anzustoßen, hat die Stiftung Kinderland Baden-Württemberg das Projekt BÜRGERFORUM Gesundheit ins Leben gerufen und die Familienforschung Baden-Württemberg im Statistischen Landesamt mit der Durchführung beauftragt. „Seit unserem BÜRGERFORUM Gesundheit hat sich ein Stamm von 15 bis 20 Ehrenamtlichen gebildet, auf die ich mich verlassen kann“, berichtete Werner Somlai, Bürgermeister der am Projekt teilnehmenden Stadt Oberriexingen. Insgesamt zwölf BÜRGERFOREN Gesundheit wurden zwischen Juni 2013 und Februar 2014 durchgeführt.**

## **BÜRGERFOREN sind auf den Bedarf vor Ort ausgerichtet**

Die Familienforschung Baden-Württemberg hat für das Programm BÜRGERFORUM Gesundheit eine strukturierte und zugleich pragmatische Vorgehensweise entwickelt. Die metho-

dische Umsetzung und die inhaltlichen Schwerpunkte variierten jedoch je nach den Voraussetzungen vor Ort. Da jede Kommune vor ihren individuellen Herausforderungen steht, war es besonders wichtig, die Bürgerinnen und Bürger als Experten in eigener Sache von Anfang an in den Gestaltungsprozess einzubinden. So setzte jede Kommune ihre eigenen Themenschwerpunkte. Das generelle Thema Gesundheit wurde dabei allorts sehr umfassend betrachtet. Für eine gute Gesundheit braucht es mehr als ausreichend Bewegung und eine ausgewogene Ernährung, auch die emotionale und psychische Gesundheit lag allen Beteiligten sehr am Herzen. Neben den Themen Ernährungs- und Bewegungsangebote wurden deshalb häufig folgende Themen bzw. Fragestellungen für das BÜRGERFORUM formuliert: Wie schaffen wir Raum für Begegnung? Was können die Generationen miteinander aufgreifen und wie können sie voneinander profitieren? Wie können Menschen zum Mitwirken mobilisiert werden?

Oftmals zeigte sich in den Vorbereitungsge- sprächen, dass in den Kommunen bereits eine große Fülle an Gesundheitsangeboten vorhanden ist. Es ging häufig auch darum, gesundheitsrelevante Angebote besser bekannt zu machen und übersichtlich darzustellen. Daher war auch der Aspekt Öffentlichkeitsarbeit ein häufig gewähltes BÜRGERFORUMS-Thema. „Wichtig ist, die vorhandenen Angebote zum Thema Gesundheit überhaupt erst einmal zu



Das BÜRGERFORUM Gesundheit in Oberriexingen

koordinieren, damit sich die Interessenten nicht überall zusammensuchen müssen, was an einem Wochentag alles bei uns stattfindet“, so der Oberriexinger Bürgermeister *Werner Somlai*.

### Das Projekt BÜRGERFORUM Gesundheit in fünf Phasen

Die BÜRGERFOREN sind überwiegend in fünf standardisierten Phasen abgelaufen, die jedoch stets eine individuelle Ausgestaltung für die jeweilige Gemeinde zuließen (*Übersicht*):

Phase 1: Die Kommune arbeitet aus, welche Personen und Multiplikatoren in die Planungen des BÜRGERFORUMs miteinbezogen werden sollen. Dies können neben dem Bürgermeister bzw. Kommunalvertretern auch Akteure der Kommunalen Gesundheitskonferenz, Mitglieder des Gemeinderates, Vertretungen der Schule, des Sportvereins und der Kirche oder die Sozialstation sowie interessierte Bürgerinnen und Bürger sein. Die so entstehende Projektgruppe unterstützt die Umsetzung des BÜRGERFORUMs maßgeblich.

Phase 2: Zu den Vorbereitungsgesprächen kommen alle Multiplikatoren an einem Ort zusammen. In diesem Erstgespräch, an welchem zwischen 10 und 25 Personen teilnehmen, findet eine Bedarfsanalyse und darauf aufbauend eine Festlegung der Themenschwerpunkte für das BÜRGERFORUM statt. Neben der inhaltlichen Planung werden organisatorische Dinge wie der Ort und das Datum des BÜRGERFORUMs geklärt.

Phase 3: Das eigentliche BÜRGERFORUM findet statt. Interessierte Bürger/-innen und örtliche Multiplikatoren kommen beim BÜRGERFORUM Gesundheit zusammen. Gemeinsam werden Ziele und Maßnahmen für mehr Gesundheitsorientierung vor Ort entwickelt.



Birgit Pfitzenmaier, Abteilungsleiterin Gesellschaft und Kultur der Baden-Württemberg Stiftung, eröffnet das BÜRGERFORUM Gesundheit in Bad Boll.

Phase 4: Aus den im BÜRGERFORUM entwickelten Maßnahmen werden die nächsten Schritte im Nachgespräch abgeleitet und konkret geplant. Am Nachgespräch nehmen die Projektgruppenmitglieder sowie weitere engagierte Bürgerinnen und Bürger teil.

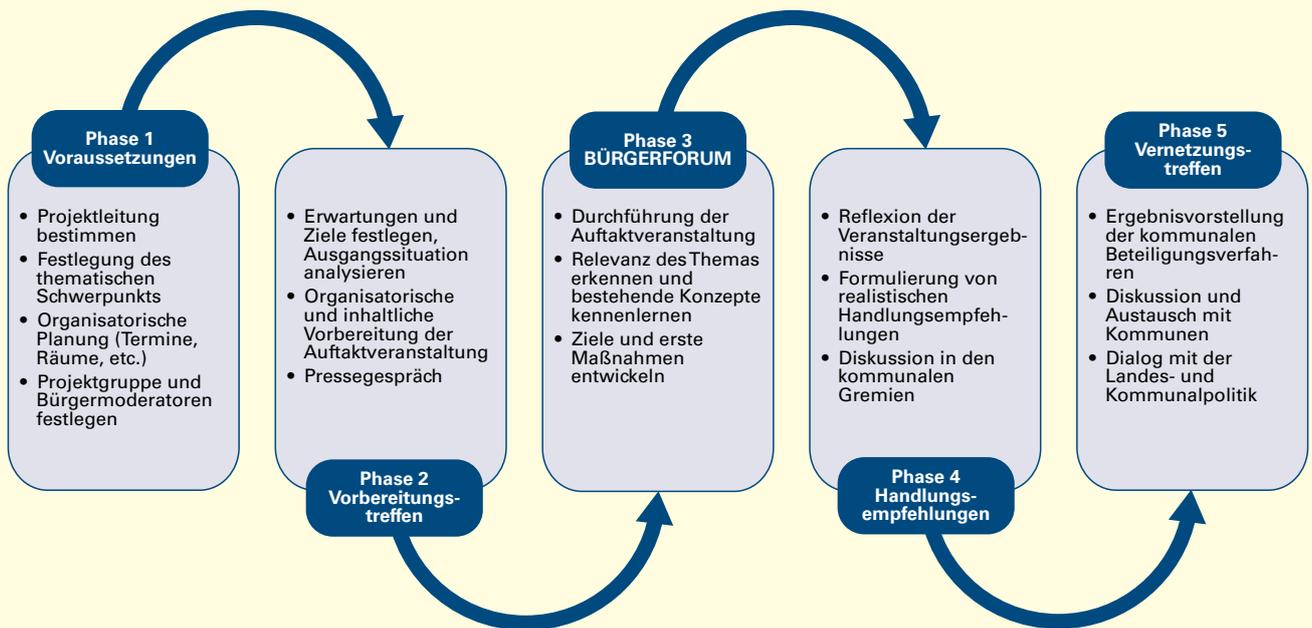
Phase 5: Neben den kommunalen Beteiligungsveranstaltungen kommt der Vernetzung zwischen den Kommunen eine besondere Bedeutung zu. In Vernetzungstreffen kommen jeweils drei Kommunen zusammen, um sich über den Prozess BÜRGERFORUM Gesundheit auszutauschen und voneinander zu lernen.

Aufgrund des flexiblen Rahmenkonzepts des Projekts konnten die Besonderheiten vor Ort



Vernetzungstreffen: Die Kommunen Bad Boll, Dürmentingen und Oberriexingen tauschen sich aus.

Ü Der Prozess BÜRGERFORUM Gesundheit



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

734 14

stets einbezogen werden. In der Regel handelt es sich bei den BÜRGERFOREN um halbtägige Beteiligungsveranstaltungen. Die zwölf Foren wurden in Bad Boll, Oberriexingen, Dürmentingen, in den Stadtteilen Wohlgelegen und Hochstätt (Mannheim), in Filderstadt, Ravenstein, Remseck am Neckar, Bammental, Friesenheim, Tauberbischofsheim und Vaihingen an der Enz durchgeführt.

**Beispielhafte Einblicke in den Ablauf eines BÜRGERFORUMs Gesundheit**

Nach mehreren Vorbereitungstreffen, moderiert durch die Familienforschung Baden-Württemberg, war es im Juni 2013 so weit: Bad Boll startete als erste Kommune mit dem Motto „Bewegung und Ernährung für Jung und Alt“. Noch vor der Begrüßung durch Bürgermeister *Hans-Rudi Bührlle* und *Birgit Pfitzenmaier*, Abteilungsleiterin Gesellschaft und Kultur der Baden-Württemberg Stiftung, stimmten die Schüler der Heinrich-Schickhardt-Schule Bad Boll mit dem „BÜRGERFORUMs Groove“ in den Tag ein. Nach einem kurzen Impulsvortrag zu den Themen Bewegung und Ernährung trafen sich die Teilnehmenden auf dem „Marktplatz“. Hier stellten sich verschiedene Projekte, Organisationen und Vereine vor. So wurde über den „laufenden Schulbus“ informiert, mit dem die körperliche Bewegung in den Alltag von Schüler/innen integriert und der Schulweg zu Fuß gegangen wird. Als weiteres Beispiel wurde das Projekt „Komm in das gesunde Boot“ der Baden-Württemberg Stiftung zur Gesundheitsförderung von Kindergarten- und Grundschulkindern vorgestellt. Hier werden Kinder auf spielerische Art zum Beispiel an gesunde Ernährung herangeführt. Zudem konnten generationsübergreifende Sportgeräte selbst ausprobiert werden.



Die generationsübergreifenden Sportgeräte, die für das BÜRGERFORUM Gesundheit in Bad Boll zum Ausprobieren aufgebaut wurden, kamen gut an.

Nachdem sich die Teilnehmenden des BÜRGERFORUMs mithilfe des „Marktplatzes“

einen Überblick darüber verschafft hatten, welche Handlungsansätze und gute Beispiele für mehr Gesundheitsorientierung es bereits gibt, teilten sie sich in vier Arbeitsgruppen mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten auf.

Insgesamt gab es zwei Arbeitsgruppenphasen. Die erste Arbeitsgruppenphase umfasste die Bestandsanalyse, in der zunächst das bestehende Angebot bewertet wurde und weitere Verbesserungen zur Diskussion kamen. Auf dieser Grundlage wurden dann Ziele formuliert und von den Teilnehmenden in eine Rangfolge gebracht. In der zweiten Arbeitsgruppenphase entwickelten die Teilnehmenden zu den am höchsten priorisierten Zielen erste Maßnahmen. Darüber hinaus wurde geplant, welche Personen („Kümmerer“) sich um die Umsetzung der Maßnahmen kümmern sollten.

Anschließend wurden die entwickelten Maßnahmen aus den Arbeitsgruppen im Plenum vorgestellt, sodass jede Gruppe einen Einblick in die weiteren bearbeiteten Themen bekam.

Ein vielfältiges Rahmenprogramm zeichnete die BÜRGERFOREN aus, sorgte für eine angenehme Stimmung und brachte auch Bewegung zu den Teilnehmenden. Beispielsweise ließen die Bad Boll das BÜRGERFORUM mit einem menschlichen Tischkicker ausklingen, in Vaihingen an der Enz konnten die Teilnehmenden ihre Gedächtnisleistung anhand eines mentalen Trainings erproben und nach der ersten Arbeitsgruppenphase sorgte die Wirbelsäulengymnastik für Entspannung und weitere Motivation.

### Aus Ideen werden konkrete Projekte

Jedem BÜRGERFORUM folgte ein Nachgespräch, in dem die entwickelten Maßnahmen weiter geplant und – falls noch nicht geschehen – „Kümmerer und Unterstützer“ gewonnen wurden. In jedem BÜRGERFORUM wurden ca. 30 Maßnahmen entwickelt. Ein Großteil der Maßnahmen wurde bereits kurzfristig angestoßen oder schon umgesetzt. So wurde in Bad Boll das Projekt „Generationengärtnern“ gestartet, bei dem Gartenbesitzer,



### Fragen an Herrn Christoph Dahl, Geschäftsführer der Baden-Württemberg Stiftung, zum BÜRGERFORUM Gesundheit:

#### Warum hat die Baden-Württemberg Stiftung das Programm BÜRGERFORUM Gesundheit aufgelegt?

Das Thema Gesundheit betrifft jeden und ein gutes Allgemeinbefinden ist ein zentraler Standortfaktor und nicht zuletzt auch ein Indikator für die Attraktivität einer Kommune. Mit dem Projekt BÜRGERFORUM Gesundheit werden Kommunen unterstützt, gemeinsam mit ihren Bürgern eine gesundheitsorientierte Kommunalentwicklung zu realisieren. Aufgrund der gegebenen Ressourcenknappheit vor Ort war es uns wichtig, mit einem ergebnisorientierten Unterstützungsangebot einen Einstieg in das Thema zu ermöglichen.

#### Welche Veränderungsmaßnahmen haben Ihnen in den Kommunen am besten gefallen?

Einzelne Projekte oder Maßnahmen herauszugreifen fällt schwer, da die Initiierung einer kommunalen Gesundheitsförderung auf sehr vielfältige Weise angegangen wurde. Stellvertretend für die unterschiedlichsten Programme sind aber beispielsweise die Generationengärtner in Bad Boll oder

die Bildung eines Netzwerks Gesundheit in Mannheim-Hochstätt zu nennen. Letzteres hat eine Walking-Gruppe gegründet und trifft sich regelmäßig zu einem Fitness-Frühstück. Projekte, die uns darin bestätigen, einen bedarfsorientierten Ansatz gewählt zu haben. Beeindruckt hat uns, dass sich die Kommunen auf den Prozess, dessen Ausgang man zu Beginn nie abschätzen kann, eingelassen haben. Zudem ist es allen Kommunen gelungen, die Bürgerinnen und Bürger mitzunehmen und in die Umsetzung einzubinden.

#### Welche Erkenntnisse ziehen Sie aus den Ergebnissen des BÜRGERFORUMs in Hinblick auf weitere Projekte der Baden-Württemberg Stiftung?

Die Bürgerinnen und Bürger von Anfang an mit in die Projektgestaltung einzubinden und so als Experten in eigener Sache aktiv mitgestalten zu lassen, ist projektfördernd. Das sorgt für Identifikation und deckt auch optimal die Bedürfnisse aller Beteiligten ab. Für Kommunen ist es hilfreich, wenn man mit einem konkreten und strukturierten Angebot kommt und so auch für Entlastung sorgen kann. Unseres Erachtens ist das wichtiger als der Ausblick auf eine mögliche finanzielle Unterstützung.



Christoph Dahl, Geschäftsführer der Baden-Württemberg Stiftung

die ihre Gärten nicht mehr bewirtschaften können, mit Interessenten zusammenkommen, die gerne einen Garten bestellen möchten, jedoch weder ein Grundstück bzw. das nötige Wissen haben. In Friesenheim wurden private Kochrunden initiiert, bei denen fünf bis sechs Personen in einer Wohnung zusammenkommen, kochen und gemeinsam essen. In Bammental wurden Seniorinnen zum Handballnachmittag eingeladen, weil es ein Ziel war, das Miteinander der Generationen zu fördern. Um die vorhandenen Angebote bekannter zu machen, wollen Remseck am Neckar, Vaihingen an der Enz und Oberriexingen eine Broschüre dazu erstellen. In dieser sollen alle Angebote übersichtlich – beispielsweise nach Themenfeldern und Altersgruppen sortiert – aufgelistet werden. In Arbeitsgruppen wird bereits an dem Entwurf einer solchen Broschüre gearbeitet.

**Austausch zwischen den Kommunen fördert das gemeinsame Lernen**

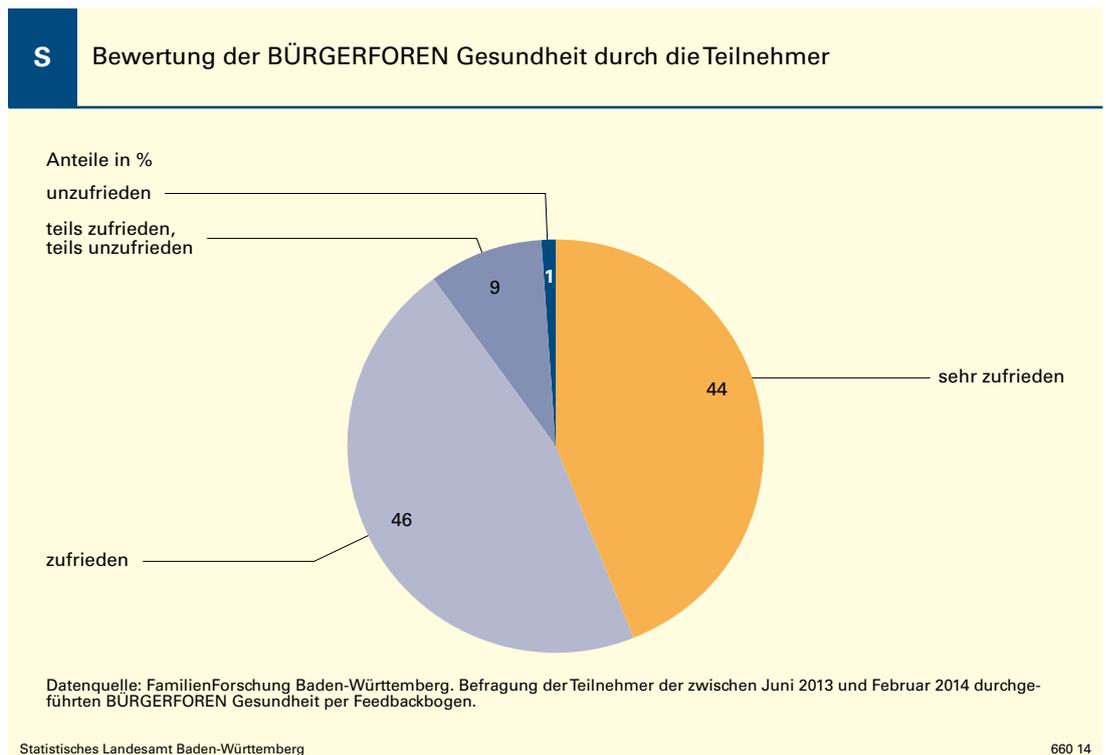
Insgesamt haben neben den zwölf Beteiligungsveranstaltungen vier Vernetzungstreffen stattgefunden, zu denen jeweils drei teilnehmende Kommunen zusammenkamen, um sich über ihre Erfahrungen im Prozess BÜRGERFORUM Gesundheit auszutauschen und voneinander zu lernen. Ein besonderes Anliegen war allen Kommunen die Nachhaltigkeit der Maßnahmen und die Vernetzung bestehender Organisationen wie zum Beispiel Vereine und Altenhilfe-

einrichtungen. Wie die Nachhaltigkeit gesichert werden soll, bestimmt jede Kommune selbst. Beispielsweise wurden in Ravenstein kleine Arbeitsgruppen gebildet, die ihr Thema weiter bearbeiten. In Bammental gibt es regelmäßige Treffen, bei denen alle Multiplikatoren zusammenkommen, sich über den Stand der Dinge austauschen und die nächsten Schritte planen. In Vaihingen an der Enz melden Themenverantwortliche regelmäßig einen Zwischenstand an die dortige Projektkoordinatorin. Die Kommune fungiert je nach Maßnahme als Informationsvermittler, Berater und Umsetzer.

**90 % der Teilnehmenden waren mit den BÜRGERFOREN sehr zufrieden bzw. zufrieden**

Nach jedem BÜRGERFORUM wurden die Teilnehmenden gefragt, wie ihnen die Veranstaltung gefallen hat. Das *Schaubild* zeigt die Bewertung: 44 % der Teilnehmenden waren sehr zufrieden, 46 % zufrieden.

Angegeben werden konnten auch offene Antworten zu Punkten, die besonders gut waren oder die verbessert werden könnten. Besonders positiv hervorgehoben wurden der „offene Austausch“, „dass jeder zu Wort kommt“, „das Catering“, „die angenehme Atmosphäre“ und „die Gespräche zwischendurch“. Als Verbesserungen wurden die stärkere „Mobilisierung der Bürger“, ein „längerer Zeitraum, um Dinge nicht nur anzudiskutieren“ und eine noch „bessere Durchmischung der Generationen“ genannt.



**Fazit**

Gesundheitsfördernde Lebensbedingungen entstehen im regionalen Kontext. Das Projekt BÜRGERFORUM Gesundheit der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg bot den Kommunen die Chance, das Thema Gesundheitsförderung voranzutreiben und ihre Attraktivität für die Bevölkerung und für Arbeitgeber zu steigern. Dass die Bemühungen der Kommunen auch belohnt werden, zeigt sich am Beispiel Oberriexingen. Die Stadt wurde im November mit dem „Förderpreis Gesunde Kommune“ des Krankenkassenverbands B 52 ausgezeichnet. Das Preisgeld investiert Oberriexingen direkt in die Umsetzung der im BÜRGERFORUM ent-

wickelten Maßnahmen. In den BÜRGERFOREN wurde deutlich, dass es für ein lebendiges Gemeinwesen einer Kultur bedarf, in der bürgerschaftliches Engagement als selbstverständlich angesehen wird. Dies gilt es mit einer entsprechenden Anerkennungskultur zu unterstützen. ■

Weitere Auskünfte erteilen

Sara Bode, Telefon 0711/641-29 69,

*Sara.Bode@stala.bwl.de*

Verena Lichtenberger, Telefon 0711/641-24 60,

*Verena.Lichtenberger@stala.bwl.de*

**kurz notiert ...****CD-ROM zur Abfallwirtschaft in Baden-Württemberg erschienen****Gesamtabfallaufkommen 2013 leicht gestiegen**

Im Jahr 2013 fielen in Baden-Württemberg rund 45,5 Millionen Tonnen (Mill. t) Abfälle zur Entsorgung an. Das waren rund 0,5 Mill. t (1,2 %) mehr als noch im Vorjahr. Nach einem Tiefstand im Jahr 2010 wurde damit fast wieder der Stand von 1996 (Beginn der Berechnung) erreicht. Mit zuletzt 36,0 Mill. t oder 79 % stellten die Bau- und Abbruchabfälle den mit Abstand größten Abfallstrom dar. Deutlich kleinere Anteile am Gesamtabfallaufkommen trugen die Siedlungsabfälle (rund 13 %), Produktions- und Gewerbeabfälle (4 %) sowie die gefährlichen Abfälle (4 %) bei.

Im Hinblick auf die einzelnen Abfallfraktionen verlief die Aufkommensentwicklung sehr differenziert. Das Aufkommen an Siedlungsabfällen aus privaten Haushalten und gewerblichen Betrieben stagnierte im Jahr 2013 wie schon in den Vorjahren bei rund 5,9 Mill. t (knapp 13 % des Gesamtabfallaufkommens). Eine leichte Abnahme der Abfälle aus privaten Haushalten wurde durch eine entsprechende Zunahme „anderer“ Siedlungsabfälle, die überwiegend im gewerblichen Bereich anfallen, kompensiert. Die Siedlungsabfälle wurden nahezu vollständig einem Recycling- oder einem anderen Verwertungsverfahren, zum Beispiel der energetischen Verwertung in einer Hausmüllverbrennungsanlage, zugeführt.

Das Aufkommen an Produktions- und Gewerbeabfällen war trotz erhöhter Produktion leicht rückläufig und nahm gegenüber dem Vorjahr um rund 65 000 t (minus 3,6 %) auf aktuell gut 1,8 Mill. t ab. Der weitaus überwiegende Teil davon wurde der Verwertung zugeführt (rund 1,6 Mill. t), davon beachtliche 67 % einem stofflichen Verfahren. Lediglich 224 000 t (12 %) wurden beseitigt, der größte Teil davon (rund 217 000 t) durch Ablagerung auf Deponien.

Die aktuelle Zunahme bei den Bau- und Abbruchabfällen um 0,5 Mill. t gegenüber dem Vorjahr lässt sich nicht allein auf die allgemein verbesserte Baukonjunktur zurückführen. Sie resultiert offenbar auch aus einzelnen sehr großen Bauvorhaben. Insgesamt gingen von den knapp 12 Mill. t an Bau- und Abbruchabfällen, ohne Boden und Steine, 95 % in die Verwertung (11,3 Mill. t). Die Recyclingquote, bei der die thermische Verwertung ausgeklammert ist, betrug 94,5 %.

Die CD-ROM kann zum Preis von 51 Euro (zuzüglich Versandkosten) bestellt werden beim

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg  
Böblinger Straße 68  
70199 Stuttgart  
[www.statistik-bw.de](http://www.statistik-bw.de)

Telefon: 0711/641-28 66  
Fax: 0711/641-13 40 62  
[vertrieb@stala.bwl.de](mailto:vertrieb@stala.bwl.de)



Artikel-Nr.: 2787 14001